

JAHRESLOSUNG 2022

Jesus Christus spricht: *Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen.*

(Johannes 6,37)

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. Ein kleiner Satz. Doch man findet bei Jesus mehr von dieser Art; als ob mit dieser Ansage etwas von Jesus genau getroffen ist: *Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid.* (Mt. 11,28) Und: *Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis.* (Joh. 8,12) Und: *Wer auf meine Stimme hört und die Tür öffnet, bei dem werde ich einkehren und das Mahl halten.* (Offb. 3,20) Und: *Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht.* (Mk. 10,14) Und, und, und - immer ist die Botschaft: Keiner wird weggeschickt. Keine wird abgewimmelt. Niemand bleibt außen vor.

Zurzeit erfahren wir überall das Gegenteil: Zugangsbeschränkungen, Einlasskontrollen, Abstandsregeln. Menschen machen dicht, bauen Mauern auf, brechen Brücken ab. Staaten sichern Grenzen und rüsten auf.

Mitten in diese fast alltäglich gewordene Lage, die uns aufreibt und umtreibt, fällt uns mit der Jahreslosung 2022 eine wunderbare Einladung zu. Jesus öffnet mir die Tür. Komm, tritt ein. Wer zu mir kommt, der ist herzlich willkommen. Hier bist du richtig. Egal, was du mitbringst, egal, was du vorzuweisen hast. Der die Elenden an sich heranlässt und den Aussätzigen berührt, wird auch dich und mich nicht abweisen. Er nimmt uns an, wie wir sind.

Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen. Die neue Jahreslosung 2022 folgt der Einheitsübersetzung. Martin Luther übersetzt, klarer am Text, statt *abweisen*:

hinausstoßen. Christus spricht: *Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen.*

Da ist noch ein tieferer Ernst: Es gibt ein Drinnen und ein Draußen. Und das Draußen ist eine Kälte, eine Leere, unerfülltes Leben, vergebliches Hoffen, zielloses Treiben, ungetröstetes Leiden. *Und sie werden in die ewige Pein gehen, aber die Gerechten in das ewige Leben.* (Mt. 25,41, Gleichnis vom Weltgericht, L 1912)

Jesus stößt nicht hinaus. Das höre ich zuerst als sein klares Wort an diejenigen, die meinen, sie seien bereits drin, bereits sicher und in seiner Nähe. Wir hören es als ein Wort für Leute wie dich und mich. Du, ich, *wir* werden nicht hinausgestoßen. Wir werden nicht abgewiesen. Dass Jesus da nicht tut, ist ja nicht selbstverständlich. Wir

stehen vor ihm mit unserer Verärgerung, mit unserer Müdigkeit, mit der Plage, der Last und der Verärgerung, die ich für andere bin. Und er schaut nicht auf das Äußere, sondern sucht mein Herz. Ich selbst bin es, du selbst bist es, die sich zuerst freuen darf, dass Jesus uns nicht hinausstößt. Der Rauswurf ist abgewendet. So verstanden, fängt unser Wort richtig an zu leuchten. Er lässt mich in seiner Nähe, obwohl ich mich dafür viel mehr lau als würdig erweise.

Jesus bittet mich aus dem leichten Zelt meines kleinen Lebens, meiner kleinen Existenz in sein sicheres, ewiges Haus. „Wer zu mir kommt“ - das sagt er tatsächlich zu mir. Er macht mir klar: Du bist hier, bei mir, weil ich dich hier will. Immer noch und jetzt erst recht. Du fliegst hier nicht raus, weil ich das Entscheidende für dich und die Welt längst getan habe. Du darfst hier bleiben trotz deines manchmal so elend unbeholfenen, so erschütternd ratlosen und bisweilen auch reichlich selbstverliebten Eilens von Tag zu Tag, von Jahr zu Jahr. *Hinausgestoßen* wird dafür ein anderer, der Diabolos, der „Fürst dieser Welt“ (Joh. 12,31). Darum erst ist der Platz frei. Weil nichts anderes als Jesus Macht über mein Herz haben soll. Da fliegt auch all unser Unvermögen, unsere Kleinmütigkeit und unsere Schuld hinaus. Das soll mich nicht mehr beherrschen, sondern sein Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Dieser Geist ist unser Kompass durch diese vertrackte Zeit. Jede unserer Antworten ruft da fast täglich neue Fragen auf den Plan. Auch Fragen nach Gott, Fragen an Gott. Krankheit und Tod, Endlichkeit und Ohnmacht und Schuld - das können wir schon lange nicht mehr als tragische Abweichung vom „Normalen“ begreifen. All das tobt sich aus in der Mitte des Lebens, in der Mitte unseres Gemeinwesens, das rückt uns hautnah auf den Leib, da wird gereizt und gestritten, beleidigt und verletzt.

Das Einladungswort Jesu steht im Bericht des Johannesevangeliums über die Speisung der 5000. Dort bricht Jesus das Brot und sagt: *Ich bin das Brot des Lebens! Wer zu mir kommt, der wird nicht abgewiesen, ja vielmehr, den wird niemals mehr hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten!*

Jesus stillt den Hunger nach Leben, er stärkt, segnet und schenkt ewiges Leben.

Dieses Versprechen stellt mich aufrecht und wach in die Gegenwart. Jesus macht uns vor, was wir unter Willkommenskultur und Gastfreundschaft verstehen können. Seine Weitherzigkeit, seine atemberaubende Großmütigkeit, seine Kraft zur Erlösung und

Veränderung möchte auch unsere Herzen ergreifen, die Atmosphäre unserer Häuser und unserer Kirchen prägen, unsere Räume und Wohnungen durchfluten.

Ob wir das hinkriegen, dass Menschen bei uns spüren: Er ist hier der Hausherr. Er prägt die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen, miteinander reden, aufeinander hören. Machen wir in seiner Nähe unser Herz weit und heißen unseren Nächsten willkommen als Gast in unserem Herzen, unserem Haus und unserer Gemeinde. Weil Jesus niemanden abweist, können auch wir Taten und Zeichen riskieren: Türen aufmachen, bei den Ungeliebten sein, Hassgeschrei entgegentreten. Die Gelassenheit und den Mut als Grundton unseres Glaubens und Handelns finden wir in seiner Gemeinde, die ihm vertraut. Er hat gesagt *Ich bin die Tür*, er hat gesagt *Ich bin der Weg*. Auf ihn verlassen wir uns auf unseren Schritten durch das neue Jahr und auf den neuen Wegen, die er uns weist.